

# Die Post aus dem Riesengebirge.

## Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erstheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jg. 117.

Hirschberg, Sonnabend, den 23. Mai 1891.

12. Jahrg.



## Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

## Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

## Der Kampf ums Dasein.

Bei den Debatten über das Einkommensteuergez. wie über die Gewerbesteuervorlage wurde wiederholt die Wichtigkeit der Erhaltung des Mittelstandes betont; es sind demzufolge auch unleugbar erhebliche Erleichterungen für diese betreffenden Kreise beschlossen worden, Erleichterungen, die ja immerhin hätten noch bedeutender sein können. Und wenn einer weitergehenden Berücksichtigung des Mittelstandes nicht finanzielle und Gründe praktischer Natur — d. h. um die Steuerreform überhaupt in Fluss zu bringen — entgegengestanden hätten, so wären die Konservativen die ersten gewesen, eine solche in Anregung zu bringen. Dem sogenannten Mittelstande aber ist durch Steuernachlässe allein nicht geholfen; er verlangt laut und lauter Schutz, Schutz im Kampf ums Dasein. Heutzutage — so heißt es beispielsweise — thut man für die, noch dazu undankbaren Arbeiter alles; für den Mittelstand nichts.

So begreiflich diese Klagen sind, so unberechtigt sind sie. Die Fürsorge unseres Kaisers und seiner Regierung sowohl, wie insbesondere der Konservativen erstreckt sich auf alle schutzbedürftigen Stände und nicht zum wenigsten gerade auf den Mittelstand, wie dies allein schon die Einberufung der Handwerkerkonferenz beweist. Dieses vorläufige Ergebnis der Handwerkerbewegung aber sollte auch die übrigen dem Mittelstande angehörigen Handels- und Gewerbetreibenden dahin belehren, daß mit Klagen allein nichts gethan ist, sondern daß beabsichtigt Untersuchung über die Lage bestimmte, aber durchführbare Vorschläge notwendig sind. Werden diese Vorschläge von einer namhaften Anzahl von Standesgenossen gemacht und steht hinter denselben der Mittelstand als geschlossene Phalanx, so wird sicherlich eine Grundlage gefunden werden, auf welcher ein wirksamer Schutz für diese wichtige Klasse aufgebaut werden kann.

Dass der Mittelstand des Schutzes bedarf, steht außer jeder Frage. Die stets zunehmende Ansammlung von bedeutenden Kapitalien, die Geschäftstätigkeit der Konsumvereine und der Versandmagazine bedrohen die Existenz der Detailhändler und der Handwerker. Letztere haben aber nicht allein ein volles Recht auf ihr Dasein — also auf Geschäftsumsatz und Verdienst — sondern der Staat hat auch im Interesse seiner Selbsterhaltung die Pflicht, eine Bereitung des Mittelstandes zwischen Arbeiterstand und Großgewerbe zu verhindern. Wichtiger als die Ansammlung bedeutender Kapitalien in wenigen Händen ist die Erhaltung einer möglichst großen Zahl einzelner wirtschaftlicher Existenz, d. h. der Bestand von Personen, welche wirtschaftlich selbstständig unter auskömmlichen Erwerbsverhältnissen zu leben und kleinere Vermögen zu bilden im Stande sind. Eine derartige Berufsklasse bildet den besten Damm gegen das Vordringen der Sozialrevolution, und wie der Bauernstand vor der Revolutionierung der Dörfer schützt, so sollte der gewerbliche Mittelstand in seiner Existenz derart gestellt werden, daß er in den Städten den Kern bildet, an welchen die königlichen und reichstreuen Mitglieder des Arbeiterstandes Anschluß nehmen können.

Es ist freilich leichter, allgemeine Rathschläge zu ertheilen, als Mittel und Wege zu finden, welche gangbar und geeignet wären, dem Mittelstande den erwarteten Schutz und die notwendige Hilfe im Kampfe ums Dasein zu bringen. Aber wo ein Wille, da ist auch ein Weg, und schließlich wird ein Appel an das auch für den Mittelstand warm schlaggerende Herz unseres Kaisers nicht ungehört verhallen, während zornige Kundgebungen leicht das Gegenteil bewirken.

Der gewerbliche Mittelstand bellagt sich gegenwärtig über zwei seine Existenz schädigenden Faktoren: über die Konsumvereine und die Beamtenvereinigungen überhaupt, sowie ferner über die Versandgeschäfte. Die Frage der Konsumvereine sieht, wenn auch erst im Herbst, aus Anlaß der Massenpetitionen im Reichstage einer Besprechung entgegen; wir können also unter Vorbehalt späterer Behandlung heute von der Erörterung derselben absehen. Was die Versandgeschäfte betrifft, so ist davon schon viel geschrieben und sind schon die mannigfachsten Vorschläge gemacht worden. Die Versandgeschäfte arbeiten mit ganz bedeutenden Kapitalien, nutzen die Konjunkturen aus, machen schließlich ganze Fabriken von sich abhängig und können daher bei ungeheuren Umsätzen billiger als die kleineren Geschäfte verkaufen. Aber nicht allein die manchmal nur geringe Preisdifferenz veranlaßt das Publikum, in das Riesenmagazin zu gehen oder von dort sich schicken zu lassen; es wird dies vor allem durch die geschickte ungeheure Reklame und durch die oft recht irriktive Vorstellung verursacht, daß in einem Versandgeschäft der Umsatz flotter geht, die Ware also frischer, oder bei Modegeschäften, immer „Neuheiten“ sind, und weil es leider auch hier und da zum guten Ton gehört, im Riesenbazar einzukaufen. Es ist leider Thatsache, daß Geschäfte dieser Art zur Vernichtung des gewerblichen Mittelstandes das allermeiste beitragen. Leider sind es nicht einmal nur deutsche Versandgeschäfte, welche in diesem Bestreben, den gesamten Handel an sich zu reißen, bei uns konkurrieren. Unsere Konsumenten wenden sich zum Theil mit großem Gleichmuth auch ausländischen Magazinen zu, wenn sie glauben, dadurch Vortheile zu erlangen.

Und doch sind die Vortheile dieser Art imaginär. Was sie dort ersparen, müssen sie hier doppelt bezahlen. Der gewerbliche Mittelstand bildet in den Kleinstädten den Hauptfaktor bei Aufbringung der Kommunalsteuern. Schwächt man diesen, so schwächt man damit die Finanzen der Kommunen. Es sollte also gerade von den Bewohnern kleinerer Städte darauf gehalten werden, daß man, soweit als dies angeht, die Waren am Orte kauft. Man sollte sich gegenseitig zu einem solchen Verhalten verpflichten und so eine „Schutztruppe“ für den Mittelstand bilden. Vielleicht aber ließe sich auch — da die Versandgeschäfte vor allem die Kleinstädte schädigen — eine kommunale Sonder-Besteuerung der aus Versandgeschäften resp. von auswärts importierten Artikel durchsetzen. Jede Kommune, der an der Steuerkraft ihrer Bürger gelegen ist, muß ein Interesse daran haben, auf Mittel und Wege zu sinnen, um diesen allgemein schädlichen Übelständen abzuhelfen.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Mai. Kaiser Wilhelm verweilte auch noch am Donnerstag als Gast des Grafen Dohna auf Schlobitten, von wo er sich zu Wagen nach Pröckelwitz begab, um dort ebenfalls noch einige Tage zur Jagd zu verbleiben.

Ein Brief Graf Moltkes. Der Engländer Ruskin, der Verfasser eines Buches über den preußischen Generalstab, veröffentlicht einen Brief, welchen ihm Moltke im Jahre 1890 als Antwort auf die Bitte, die Widmung des Buches anzunehmen, geschrieben hat. Moltke verneint die Legende, daß vor dem Ausbruch des französischen Krieges ein Kriegsrath gehalten wurde. Weder ein Feldherr noch ein Staatsmann könne von vornherein das Ziel festsetzen. Der Feldzugspann wechsle nach dem ersten Zusammenstoß mit dem Feinde, und ein Staatsmann habe mit den Siegen und mit den Niederlagen zu rechnen. Moltke betont besonders, daß die Hauptleitung in militärischen und diplomatischen Dingen in der Hand des Staatsoberhauptes liegen müsse.

Major von Wissmann ist wieder in Deutschland eingetroffen. Vor seiner Abreise aus Zanzibar sind ihm von den Deutschen daselbst, wie von den Offizieren der von ihm errichteten Schutztruppe sehr werthvolle Geschenke dargebracht. — An der deutsch-russischen Grenze hat ein Kampf zwischen Grenzbeamten und polnischen Schmugglern stattgefunden. Zwei der Letzteren sind schwer verwundet.

Die in Mannheim tagende Allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung hat zum Arbeiterschutzgesetz folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung begrüßt die von der Reichsgesetzgebung beschlossene Befreiung der schulpflichtigen Jugend von der Arbeit in Fabriken mit lebhafter Befriedigung, sie hält aber eine Ausdehnung dieses Schutzes der Kinder auch auf andere gewerbliche Ausnutzung für erforderlich. Die Versammlung begrüßt die reichsgesetzliche Zulassung der Fortbildungsschule und die Verpflichtung der heranwachsenden Jugend zum Besuch derselben, auf Grund von Beschlüssen der Gemeinden und höheren Körperschaften, mit Freuden. Sie richtet aber nun an die Schul- und Gemeindebehörden die dringende Bitte, der weiteren Ausdehnung des Schulunterrichts ihre thatkräftige Unterstützung zu leihen.“

In Mecklenburg soll, wie früher schon kurz mitgetheilt, der Versuch gemacht werden, den Mangel an ländlichen Arbeiter durch Einführung von chinesischen Kuli's zu beseitigen. Wie verlautet, widmet die Reichsregierung diesem Plane große Aufmerksamkeit, denn wenn die Kuli's auch außerordentlich billige Arbeitskräfte sind, so haben sie doch auch Eigenschaften, welche eine Anwesenheit von ihnen in Deutschland gerade nicht als wünschenswerth erscheinen lassen.

Das nach Chile beorderte deutsche Kreuzergeschwader wird sich demnächst auf dem letzten Wegabschnitte nach dieser Bestimmung befinden. Briefsendungen für das bekanntlich aus der Kreuzerfregatte „Leipzig“ und den Kreuzerkorvetten „Alexandrine“ und „Sophie“ bestehende Geschwader sollen nunmehr bis 22. d. M. nach San

Francisco, von Sonnabend aber ab bis auf Weiteres nach Panama dirigirt werden. Die Fahrt von San Francisco nach Panama nimmt etwa drei Wochen und darüber, die Strecke von Panama nach Valparaíso eine, nur um Geringes kürzere Zeit in Anspruch, darnach könnten also unsere Schiffe etwa zu Anfang Juli in den chilenischen Gewässern sich befinden.

— Die päpstliche Encyclika über die sociale Frage. Der Papst hat jetzt allen Staats-oberhäuptern ein Exemplar der Encyclika im Pracht-einbande überhandt. Die Sendung war bei den Oberhäuptern von solchen Staaten, die eine beträchtliche Arbeiterbevölkerung besitzen, von einem eigenhändigen Schreiben des Papstes begleitet. Die Encyclika wird auch allen Ministerpräsidenten, sowie den hervorragendsten Staatsmännern und Nationalökonomen gezeigt werden.

— Über die Lage sagte der englische Ministerpräsident in einer Rede folgendes: „Kriege pflegten öfters durch Ehrgeiz oder Nänke der Herrscher, als durch andere Ursachen herbeigeführt zu werden; allein die Risiken eines Krieges wären jetzt so fürchterlich geworden, daß wohl kein Herrscher vorhanden sei, der vor Handlungen, welche einen Krieg verursachen könnten, nicht zurückschrecke.“ Ledermann, der an der Gestaltung der Angelegenheiten Europas begeistert sei, wäre ernstlich bemüht, den Fluch eines Krieges abzuwenden, die schreckliche Judenverfolgung in Korfu zeige jedoch, man dürfe nicht zu zufriedlich auf den Fortschritt der Civilisation pochen; man sei aber berechtigt, an die Erhaltung des Friedens zu glauben, denn in dem Maße als die Folgen eines Krieges dem menschlichen Gemüthe augenscheinlicher werden, trete die Gefahr derselben in den Hintergrund.“

— Der vor nahezu Jahresfrist durch eine blutige Revolution an die Spitze der Regierung gelangte Präsident der mittelamerikanischen Republik Salvador, General Karlos Ezeta, ist, wie die „N. A. Z.“ hört, vom deutschen Kaiser als im Besitz der Regierungsgewalt befindlich anerkannt worden.

— Die Rothschilds sollen büßen. Wie aus Petersburg berichtet wird, soll der Czar über die Rothschilds wegen der bekannten Verschiebung der neusten russischen Anleihe sehr erbittert sein und denselben die amtliche Genehmigung zur Ausbeutung der Petroleumquellen entzogen haben.

— Neuer Bergarbeiterstreik. Während der vor einigen Wochen im Ruhrgebiet angezettelte Streik alsbald im Sande verlief, tritt im Saarbrückener Revier eine neue Streikbewegung hervor. Am Mittwoch wurden von den Leitern des Rechtsschutzvereins auf sämtlichen Berginspektionen Versammlungen abgehalten und der Versuch gemacht, die Belegschaft zum Streiken zu überreden. In Folge dessen war am Donnerstag auf den Gruben Hüttingen (Victoria) und Sulzbach ein Theil der Belegschaft ausständig. Für die streikenden Gruben wurde von der Bergwerks-Direction die nachfolgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem aller Warnungen ungeachtet heute ein Theil der Belegschaft unter Vertragsbruch die Arbeit niedergelegt hat, machen wir hierdurch bekannt, daß alle Bergleute, welche bis zum 25. d. M. die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, unmöglichlich die Abfahrt erhalten.“ — Von der 29611 Mann betragenden Gesamtbelegschaft des Direktionsbezirkes waren bis Donnerstag Mittag 944 Mann ausständig.

— Die russische Regierung über die Ausweisung der Königin Natalie. Das „Journal de Petersburg“ sagt bei Besprechung der Belgrader Vorgänge, es sei fraglich, ob bei der Entfernung der Königin-Mutter mit der nöthigen Umsicht verfahren worden sei. In Russland, wo man dem Geschick der unglücklichen Königin fortwährend die aufrichtigsten Sympathien entgegenbrachte, könne man diese Ereignisse nur bellagen, wenn man auch gleichzeitig wünsche, daß sie das Ende einer seit Jahren beunruhigten Lage bedeuten. Die herzlichsten Wünsche hege man für die Befestigung des Thrones des jungen Königs und dafür, daß Serbien nun nach einer schmerzlichen Epoche von Schwierigkeiten und Agitationen in eine Ära der Ruhe und der gedeihlichen Entwicklung eintreten möge.

— Ein kleiner österreichisch-serbischer Streitfall. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Belgrad meldet, habe der dortige österreichische Ge-

sandte eine Note überreicht, in welcher gegen die Verleihung eines ausschließlichen Privilegiums zur Errichtung von Schlachthäusern an ein englisches Konsortium auf Grund des bestehenden Handelsvertrages protestirt wird. Die Note führt aus, daß durch dieses Privilegium die den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen vertragsmäßig verbürgte Handelsfreiheit beeinträchtigt werde.

— Königin Natalie von Serbien ist nach ihrer Ausweisung aus Belgrad von Semlin, wohin sie sich vorerst begeben hatte, in Galatz angedommen. Unterwegs sind ihr wohl verschiedene Ovationen dargebracht, doch ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Der Donaudampfer, welcher die Königin von Semlin bis zur rumänischen Grenzstation Turn-Severin begleitete, wurde von einem serbischen Kanonenboot begleitet, welches den Auftrag hatte, jeden etwaigen Landungsversuch zu vereiteln, an den aber wohl nicht im Ernst gedacht ist. In Belgrad selbst ist keine neue grobe Ruhestörung vorgekommen, doch herrscht in der Bevölkerung noch lebhafte Erregung. Die Zeitungen bringen noch verschiedene Einzelheiten über die Ausweisung. Danach war bei der Zustellung der Ausweisungsordre der General Leschjanin anwesend, und als die Königin sich weigerte, dem Befehl Folge zu leisten, legten die Gendarmen auf Befehl des Polizeipräfekten Hand an die Königin. General Leschjanin stellte hierauf unter Protest fest, daß gegen die Königin Gewalt angewendet worden sei, und Natalie leistete nunmehr allen weiteren Weisungen Folge. Bei dem ersten vereiteten Versuch, die Königin fortzubringen, am Montag Nachmittag, wurden die Seile, welche den für die Königin bestimmten Dampfer festhielten, von der Menge durchschnitten und das Fahrzeug trieb in Folge dessen in die Save hinaus. Die serbischen Minister erhalten unausgesetzte Drohbriefe.

— König Karl von Rumänien feiert heute unter herzlicher Theilnahme seiner Unterthanen sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Bereits in den vorhergehenden Tagen hatte der erlauchte Jubilar die Gesandten Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Englands, Italiens, Belgien und Serbiens empfangen, welche die Glückwunschkreise ihrer Souveräne überreichten.

— Wie es in der englischen Armee aussieht. Eine dieser Tage veröffentlichte amtliche Statistik wirft ein grettes Licht auf die Zustände in der englischen Armee. Den Angaben derselben zufolge fanden im vergangenen Jahr 5814 Kriegsgerichte statt, welche sich mit der Untersuchung von 9153 verschiedenen Anklagen zu befassen hatten. Von diesen lauteten 2086 auf Diebstahl, 1514 auf Desertation, 2086 auf Abwesenheit ohne Urlaub, 352 auf falsche Angaben bei der Anwerbung, 809 auf Gewaltthätigkeit und Verweigerung des Gehorsams gegen Offiziere, 829 auf minder schwere Fälle von Insubordination, 146 auf Verlassen des Postens oder Schlafens während desselben, 333 auf Trunkenheit im Dienst, weitere 366 auf Trunkenheit außerhalb des Dienstes, 403 auf schmachvolles Benehmen und der Rest auf verschiedene andere Vergehen. Außerdem erhielten 4684 Soldaten, oder 46 vom Tausend der Truppen in England, Bestrafungen wegen Trunkenheit.

— Chilenische Kriegsschiffe, welche eigenmächtig zwei englischen und zwei deutschen Kohlenschiffen die Ladung abgenommen hatten, wurden vom englischen Kriegsgeschwader durch Androhung sofortigen Kampfes zur vollen Genugthuung gezwungen. Der Admiral hatte den Missethätern eine halbe Stunde Bedenkzeit gegeben.

— Nach Berichten aus Indien haben die Exekutionen gegen die Führer der Aufständischen in Manipur begonnen. Das Urtheil lautete ausnahmsweise auf den Tod, und die Delinquenten werden durch den Strick vom Leben zum Tode befördert.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Mai 1891.

\* [Die Schlesische Pastoralconferenz] wurde Mittwoch, den 20. d. M. früh 9 Uhr im evangelischen Vereinshause zu Liegnitz durch den Vorsitzenden Superintendenten Neuberschär aus Oels eröffnet. Nach einem einleitenden Gesang hielt der Vorsitzende eine biblische Ansprache. Die Feststellung der Präsenzliste ergab über 100 Anwesende. Der Vortrag des Professors Dr. Schmidt aus Breslau

über „das Verhältniß der Lehre von der Person Christi zu der Lehre von dem Werke Christi“ fesselte die Versammlung über eine Stunde. Die Abwehr der in neuerer Zeit grade gegen dieses Gebiet des kirchlichen Lehrbegriffs erhobenen Angriffe verlieh dem Vortrage ein besonderes Interesse, sodaß der vom Vorstand gemachte Vorschlag, den Vortrag drucken zu lassen, mit großem Beifall angenommen wurde. Der zweite Vortrag, „der gegenwärtige Stand der Stolgebührenfrage“ von Pastor Schubart aus Breslau, ging aus von der Befürchtung des Ministerpräsidenten, daß im nächsten Jahre eine Vorlage betr. Ablösung der Stolgebühren erfolgen sollte. Bei der sich anschließenden Debatte wurde von Geistlichen und Nichtgeistlichen je nach den örtlichen Verhältnissen und Erfahrungen mit ziemlich gleichmäßiger Lebhaftigkeit gegen und für die Abschaffung gesprochen. Folgender von Pastor Weikert eingebrachter allgemeiner Antrag wurde mit geringer Mehrheit angenommen: „Die Versammlung spricht sich dahin aus, daß die Stolgebühren abzuschaffen seien.“ Mit Gesang und Gebet wurde die Sitzung geschlossen.

\* [Die Generalsversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission] fand gegenmittag im evangelischen Vereinshause zu Liegnitz statt. Nach dem einleitenden Gesange hielt Superintendent Költing aus Pleß eine biblische Ansprache. Der Central-Ausschuss für Innere Mission in Berlin war durch den Reiseprediger Naleinbeck vertreten. Hierauf erhielt Pastor Kober aus Cunau das Wort zu dem Referat: „Die Sozialdemokratie und ihr allmäher Lebewohl, das Wort Gottes.“ Der Redner empfahl am Schluß seiner Darlegungen folgende Resolution zur Annahme: „Der Schlesische Provinzialverein für Innere Mission sieht in der Sozialdemokratie lediglich den Niederschlag des Unglaubens, der in allen Schichten unseres Volkes verderbend wächst. Indem er daher der Überzeugung ist, daß jenem Volksschaden nur durch Gottes Wort dauernd begegnet werden kann, sieht er es als seine Hauptaufgabe an, in Verbindung mit dem geordneten Pfarramte das Wort Gottes durch geeignete Personen und durch die Presse den erkrankten Gliedern der Kirche einerseits bewahrend, andererseits rettend nahe zu bringen und sich auch durch die That an ihnen als ein barmherziger Samariter zu erweisen.“ Der Reiseprediger Naleinbeck wies daran hin, daß doch nicht blos aus Unglauben, sondern auch aus wirtschaftlichen Notständen, die wieder durch die Einführung der Maschinen, Theilung der Arbeit &c. befördert werden sind, und aus geistigem Klassenfeindsein die Sozialdemokratie hervorgegangen sei. Auch wolle diefe nicht blos zerstören, sondern habe auch beachtenswerthe soziale Reformgedanken. Das Selbstgefühl sei ja vielfach frankhaft gezeigt, aber es sei auch vielfach von außen beigebracht worden, es zu stärken. Das wirtschaftliche müsse man zur That werden lassen. Die lebendige Bezeugung des Wortes Gottes sei gewiß von Nöthen, aber auch die Bereitung desselben durch die That. — Pastor Müller aus Zentau spricht gegen die Formulierung des sozialen Programms, als wolle dasselbe nur den Reichthum abschaffen odertheilen, vielmehr wolle sie collectivistische Wirthschaft; das Wort „lediglich“ in der Resolution sei zu ändern in „im Wesentlichen“. Nach langerer Debatte wird die Resolution mit der Abänderung „im tiefsten Grunde“ statt „lediglich“ angenommen. Nach einer Pause wurde über verschiedene Anstalten der Inneren Mission Bericht erstattet.

\* [Schützenfest.] Beim diesmaligen Schützenfest errang Herr Gasthofsbesitzer Wilhelm Scholz die Königswürde, derselbe wurde gestern Abend gegen 7 Uhr vom Vorsteher der Gilde, Herrn Cigarettenfabrikant Smital, unter den üblichen Formalitäten als Schützenkönig proclamirt; die Einführung desselben erfolgte Abends in der neunten Stunde. Die beiden nächstbesten Schützen („Ritter“) waren die Herren Schneidermeister Anton Hartig und Gasthofsbesitzer Oskar Paul.

\* [Kieffers Kunstartena.] Die auf der Kambachwiese befindliche Kunstartena des Herrn Direktor W. Kieffers bewährt ihre Anziehungskraft täglich aufs Neue, wie es die eigenartig fesselnden Vorführungen in der That in vollem Maße verdienen. Die letzten Vorstellungen fanden durchweg vor zahlreicher Zuschauerschaft statt und fanden allseitig lebhafte Beifall. Da die Künstlergesellschaft sich nur noch kurze Zeit in unsern Mauern aufzuhalten will, so möchten wir allen denen, welche die Vorstellungen noch zu besuchen gedenken, den dringenden Rath geben, dies bald zu thun, da erfahrungsgemäß sich der Andrang zu den letzten Vorstellungen immer bedeutend zu steigern pflegt.

\* [Halbtag.] Der morgige Sonnabend ist ein kritischer Tag 2. Ordnung und findet bekanntlich gleichzeitig an diesem Tage eine Mondfinsternis statt. Halb kündigt uns in seinem neuesten Witterungsbericht für genannten Tag heftige Niederschläge, strichweise mit Gewitter verbunden, an.

\* [Schulangelegenheit.] Für die diesjährigen General-Lehrer-Conferenzen hat die Regierung zu Breslau, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, folgendes Thema zur Bearbeitung und Besprechung gestellt: „Nicht auf äußere, gedächtnis-

„Schmetterling! Wer weiß, ob diese schöne Ruth nicht auch drinnen spukt.“

„Um, sie ist ja recht niedlich,“ meinte er kühl, „aber das bürgerliche Blut bildet doch eine zu große Scheidewand zwischen uns.“

„Nun, lieber Egon, da muß man nicht zu vorschnell urtheilen,“ fiel die Gräfin scharf ein. „Fräulein Ruth sieht nicht aus, als ob sie einer niedrigen Familie entstamme; unsere Damen hier könnten alleamt froh sein, ihr zu ähneln.“

Der junge Offizier blickte die Tante sehr erstaunt an. Eine solche Burechtweisung war ihm von ihr noch nie widerfahren, und seine Verwunderung wuchs, als er ihr Antlitz bei dem Erscheinen Ruths sich plötzlich aufhellen sah.

„Sie muß einen geheimen Grund haben, das Mädchen so zu protegiren,“ dachte er sinnend und redete gleich Cousine Olga an, welche ziemlich unmutig darsinah.

„Nun, meine theure Olga, warum so übelgelaunt? Denkst Du an unseren Cotillon, Herz?“

„Egon, bitte sei doch in Deinem Benehmen etwas vorsichtiger,“ zürnte aber Olga, „man merkt uns sogleich an, daß wir —“

„Nicht einig sind,“ lächelte Egon ironisch. „Denn mein Schatz, Deinem Gesichte sieht Niemand eine glückliche Braut an.“

„Ich ärgere mich über Betty und die Tante,“ fuhr Olga fort, „sie haben wirklich an der Ruth ihren Narren gefunden und ziehen sie auf ganz unerhörte Weise allen Anderen vor. Auch daß Du sie inorgen als Brautjungfer führen mußt, finde ich geradezu empörend.“

„Nun, nun, mein Lieb, ich mache eben gute Miene zum bösen Spiel,“ meinte Lieutenant von Hohenstein gelassen, da ich Dich nicht führen darf, sind mir die anderen alle sehr gleichgültig.“

Ein coquetter Dankesblick Olgas lohnte ihm, dann schlüpfte sie davon und ihr Liebhaber murmelte gelangweilt: „Tod und Teufel! Mit Cousine Olga schmachten, ist eigentlich ganz abscheulich, aber was bleibt mir übrig? Sie beert einmal

sundheit zuträglich erweist, so wird fortan einerseits ebenso wohl die gänzliche Verwerfung solchen minderwertigen Fleisches verhindert, andererseits auch verhütet, daß dasselbe als vollwertig in den Handel gelangt.

\* [Polizeibericht.] Zugeflogen: Ein Kanarienvogel Markt Nr. 37 bei Wahnelt. — Entflohen: Eine schwarze Henne Bahnhofstraße Nr. 41.

z. Schmiedeberg, 21. Mai. Bei dem gestrigen und vorgestrigen Schießen der hiesigen Schützengesellschaft errang die Königswürde Herr Chaussee-Ausseher Bittner mit 56 Zielen; Marshall wurde Herr Brettschneider Weiß mit 55 Zielen. Der Einmarsch erfolgt nächsten Sonntag Abend.

f. Landeshut, 21. Mai. Die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Liegnitz hat das hiesige Postamt mit Ermittlungen beauftragt, ob es im Interesse der Einwohner von Landeshut und seiner nächsten Umgebung liegt, daß eine Stadtfernsprecheinrichtung gebaut werde. Ein Anschluß an Fernsprechleitungen nach Berlin und Breslau kann jedoch erst dann ausgeführt werden, wenn in der betr. Stadt bereits eine Stadtfernsprecheinrichtung besteht. Es wäre also zu wünschen, daß im Interesse der Sache die Anmeldungen recht zahlreich eingingen. — Ein in einem hiesigen Geschäft angestellter junger Mann hatte sich kürzlich einen Revolver gekauft, den er lud und mit welchen er sich beschäftigte. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Betreffenden in die Seite, während ein neben ihm stehender Mann eine Verletzung an der Hand erlitt.

t. Gottesberg, 21. Mai. Die Bergarbeiterbewegung hat sich im hiesigen Revier in letzter Zeit selbst in ein sehr ruhiges Fahrwasser geleitet. An den Pfingstfeiertagen haben nirgends allgemeine Bergarbeiter-Versammlungen stattgefunden. Es wird mitgetheilt, daß die Wiedereinstellung der gemahrgelten Bergleute Herrmann und Reichelt in Aussicht stehe, sobald dieselben sich verpflichten, nicht mehr in der Bergarbeiter-Versammlung als Redner aufzutreten.

e. Haynau, 21. Mai. Dem Stellenbesitzer Buttig, in der Niederstadt wohnhaft, ist in der Nacht zum Mittwoch eine Kuh aus dem Stalle

die theure Tante und das ist die Hauptache bei der ganzen Verlobung.“

Am folgenden Morgen schlüpfte Ruth schon sehr zeitig in Bettys Schlafzimmer, um die Freundin bräulich schmücken zu helfen. Es war Ruth selbst so feierlich zu Muthe, als müsse sich etwas Wichtiges ereignen, und wenn sie an den vergangenen Abend dachte, so pochte auch ihr Herz schneller.

„Betty,“ flüsterte sie feuchten Auges und setzte sich auf den Bettrand, „nun bist Du bald sein Weib, gehörst ihm allein, den Du liebst. Ist dies nicht ein wunderbares Glück?“

„Ja, das ist es,“ nickte die junge Braut erglühend, „und ich weiß, daß ich unaussprechlich glücklich mit ihm sein werde! Ruth, liebst Du vielleicht auch wie ich?“

Die Gefragte erröthete jetzt bis an die Haarwurzeln, dann ließ sie den Kopf auf die Brust niedersinken und flüsterte etwas verwirrt:

„Ich weiß es nicht, Betty!“

„Soll ich Dir's beschreiben, Kind?“ lächelte Betty in glücklicher Ueberlegenheit, „ich kenne es ganz genau, wie ein Mensch sich fühlt, der liebt! Es ist ein Sehnen und Sauchzen, ein Zweifeln und Bangen, welches durch einen einzigen Blick beschwichtigt wird. O Ruth, sage mir, wer ist es, sage es mir ganz allein! — Ist es Arnold?“

„Nein,“ sagte Ruth und schüttelte energisch den Kopf, „ich glaube wohl, daß Arnold mir gut ist und ich mag ihn auch gern, und — wenn ich jenen — anderen nicht gesehen hätte, dann . . . .“

Es klopfte an der Thür und wie erleichtert fuhr Ruth empor. „Betty, ich kann es Dir nicht sagen,“ hauchte sie angstvoll, „sag Dir nicht — ich will Dir darüber später schreiben.“

„Meine liebe Ruth,“ sagte die Braut bewegt, „ich kann Dich verstehen, sieh, ich hätte Eugens Namen auch nicht über die Lippen gebracht, als wir noch nicht verlobt waren. Wer wer klopft da?“

Es war die Jungfer, welche Betty ankleiden wollte und bald darauf gingen die beiden Freundinnen Arm in Arm

Unter vier Händen mit dem Worte verhandelt, daß der Mann von dessen Handwagen einige Decken und Strümpfe im Werthe von 8 Mark. Bei ihrer Ergreifung benahm sie sich sehr unzogen, darum erhielt sie wegen Diebstahl und Beleidigung eine Gesamtstrafe von 5 Tagen Gefängniß.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 21. Mai. (Producen-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide matter, bei etwas stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm sächs. w. 23.80—24.10—24.70 Mt., gelber 23.70—24.00 bis 24.60 Mt., seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärk. Angebot unver., per 120 Kilogr. 19.50—21.00—21.50 seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.50—17.00, weiße 17.00—17.50 Mt.

Häfer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 16.00—16.50—17.00 Mt. — Mais gut verträglich, per 100 Kgr. 15.00—15.50—16.20 Mt. — Lupinen u. f. Qual. verf., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80

bis 9.20 Mt., blau 7.40—8.40—9.00 Mt. — Bönen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mt. — Bohnen schw. umf. per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mt.

Erbsen ohne Aender., per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Mt. — Victoria 16.00—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet.

— Dölsäaten ohne Angebot. — Hanssamen ohne Angebot. 19.00—21.00—23 Mt. — Kapstücken sehr fest, per 100 Kgr. sächs. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt.

— Leinluchen gute Kauf., per 100 Kilogr. sächs. 15.50—16.00, fremder 13.00—14.00 Mt. — Palmkernstücke sehr fest, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mt. — Kleesamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mt., weißer ruhig, 46.00—50.00—55.00—65.00 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt.

— Tannenilee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mt. — Thymothee schwach, 18—20—25 Mt. — Hen per 50 Kilogr. 2.50 bis 2.80 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 30—32 Mt.

### GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Direkt ab  
Seidenstoffe  
Fabrik.  
Seidenstoffe mit Garantie für keine  
Art verändert, färbt u. metzelerweise porto-  
u. zollfrei an Private das Seidenwarenhaus  
Adolf Grieder & Cie. in Zürich  
(Schweiz).  
Muster umgebend franco.

### Bermischtes.

Aus Friedrichsruhe. Im Sachsenwalde entstand am ersten Pfingststage ein größerer Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit einen Tannenbestand von über sechs Morgen niedergelegt. Fürst Bismarck begab sich auf erhaltenen Nachricht sofort nach dem Brandplatze. Die Friedrichsruher Feuerwehr befand sich dort in voller Thätigkeit und wurde bald des Brandes Herr.

Berliner Rundschau. In Nixdorf bei Berlin wurde am Mittwoch Spätabend die dortige Vereinsbrauerei von einem heftigen Schadensfeuer heimgesucht. Sehr er schwert wurde die Thätigkeit der Feuerwehr durch das geradezu pöbelhafte Verhalten des Publisms. Der Feuerschein hatte viele Tausende von Neugierigen angelockt. Aus Berlin heraus wälzte sich ein dichter Menschenstrom nach Nixdorf, die Pferdebahnen wurden geradezu bestürmt, und vom Rollzug ab stocke der Verkehr so, daß die Wagen nur im Schritt vorwärts kommen konnten. Man requirierte daher Berliner Schugleute, die aber dem Ansturm gegenüber einen sehr schweren Stand hatten. Wie behauptet wurde, ist es am Rollzug zu ersten Zusammenstößen gekommen, in Folge dessen noch berittene Mannschaften requirierte wurden. Noch stürmischer ging es in der Nähe der Brandstelle selbst zu. Die Menge riß die Blüme der Holländer Mühle und der Brauerei um und bewarf schließlich die Feuerwehr, die sich Platz schaffen wollte, mit Steinen, die Gendarmerie mußte daher geschlossen und mit erhobenem Revolver gegen die Menge vorgehen, die bei ihrem Treiben auch viele Fensterscheiben eingeschlagen hat.

Ein neues Opfer von Monte Carlo. Wie aus Nizza telegraphisch gemeldet wird, erhängte sich der Münchener Banquier Spelart in Monte Carlo, nachdem er 9.000 Frs. verloren hatte. Es ist dies der sechste Selbstmord in Monte Carlo im Mai.

Raubmord. Räuber haben in der Nacht zum 19. Mai die Mutter des römischen Monsignore Segua, des früheren Secretärs des Cardinalstaatssekretärs Rampolla, auf ihrem Landgute bei Subiaco überfallen und ermordet.

zum Frühstück in den Gartensalon, wo die Gräfin sie gütig lächelnd empfing.

„Liebe Ruth,“ sagte sie heiter, „soeben ist das Bouquet Ihres Brautführers in Ihr Zimmer getragen worden; ein wahres Kunstwerk von Rosen und Orangeblüthen.“

Das schöne Mädchen errötheite, sagte aber möglichst unbefangen: „Sehr liebenswürdig von Lieutenant von Hohenstein, sich nach den Farben meiner Toilette zu richten.“

„Eugen kommt schon um halb elf Uhr, um mich zum Standesamt abzuholen,“ bemerkte Betty mit der glücklichen Selbstsucht einer Braut am Hochzeitstage, liebe Tante, ich muß mich sehr bald zurückziehen, um Toilette zu machen.“

„Gewiß, Kind, Papa fährt mit und Excellenz von Halden als Eugens Trauzeuge.“

Sobald es ihr möglich war, eilte Ruth in ihr Stübchen und fand dort das wunderbare Bouquet, welches das Stubenmädchen auf die Wasserflasche gesetzt hatte; es war allerdings ein Wunderwerk in jeder Beziehung, denn mitten zwischen den dichten Orangeblüthen schimmerte etwas Bläuliches hervor.

„Was mag es sein?“ flüsterte Ruth erträumend und schon griffen die Finger nach dem Billet, welches auf wappengeschmücktem Couvert ihre Adresse trug.

„Vielleicht nur ein Begleitschein,“ sagte sie ganz laut vor sich hin, „aber ich will das Couvert öffnen, um zu sehen, was es enthält.“

Auf dem eleganten Billet selbst standen aber so leidenschaftliche Worte, folch' eine glühende Liebeserklärung, daß die junge Dame ganz starr darauf niederblieb und endlich in heftige Thränen ausbrach; sie wußte selbst nicht, weshalb sie weinte, es schien ihr ja auch, als sei es gar nicht Schmerz, der sie erfülle, sondern unbeschreibliche Freude, und wiederum murmelte sie wie an jenem Abend, da sie Hohenstein zuerst erblickt: „O Mutter, Mutter könneft Du bei mir sein und mir rathen!“

Als sie von daheim abgefahren und Arnold sie zur Station gebracht, da war er noch bleicher und ernster gewesen als sonst, und beim Einsteigen hatte er ihre kleine Hand noch fester gehalten als sonst und liebevoll gesagt: „Lebewohl, Ruth, und —

und von jenen die amüse Verneyigung zur Ausbeutung der Petroleumquellen entzogen haben.

— Neuer Bergarbeiterstreik. Während der vor einigen Wochen im Ruhrgebiet angezettelte Streik alsbald im Sande verlief, tritt im Saarbrückener Revier eine neue Streikbewegung hervor. Am Mittwoch wurden von den Leitern des Rechtsschutzvereins auf sämtlichen Berginspektionen Versammlungen abgehalten und der Versuch gemacht, die Belegschaft zum Streiken zu überreden. In Folge dessen war am Donnerstag auf den Gruben Hüttingen (Victoria) und Sulzbach ein Theil der Belegschaft ausständig. Für die strikenden Gruben wurde von der Bergwerks-Direction die nachfolgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem aller Warnungen ungeachtet heute ein Theil der Belegschaft unter Vertragsbruch die Arbeit niedergelegt hat, machen wir hierdurch bekannt, daß alle Bergleute, welche bis zum 25. d. M. die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, unnachgiebiglich die Abkehr erhalten.“ — Von den 29611 Mann betragenden Gesamtbelegschaft des Direktionsbezirkes waren bis Donnerstag Mittag 944 Mann ausständig.

— Die russische Regierung über die Ausweisung der Königin Natalie. Das „Journal de Petersburg“ sagt bei Besprechung der Belgrader Vorgänge, es sei fraglich, ob bei der Entfernung der Königin-Mutter mit der nötigen Umsicht verfahren worden sei. In Russland, wo man dem Geschick der unglücklichen Königin fortwährend die aufrichtigsten Sympathien entgegenbrachte, könne man diese Ereignisse nur beklagen, wenn man auch gleichzeitig wünsche, daß sie das Ende einer seit Jahren beunruhigten Lage bedeuten. Die herzlichsten Wünsche hege man für die Befestigung des Thrones des jungen Königs und dafür, daß Serbien nun nach einer schmerzlichen Epoche von Schwierigkeiten und Agitationen in eine Ära der Ruhe und der gedeihlichen Entwicklung eintreten möge.

— Ein kleiner österreichisch-serbischer Streitfall. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Belgrad meldet, habe der dortige österreichische Ge-

statistik wirft ein grettes Licht auf die Zustände in der englischen Armee. Den Angaben derselben zufolge fanden im vergangenen Jahr 5814 Kriegsgerichte statt, welche sich mit der Untersuchung von 9153 verschiedenen Anklagen zu befassen hatten. Von diesen lauteten 2086 auf Diebstahl, 1514 auf Desertation, 2086 auf Abwesenheit ohne Urlaub, 352 auf falsche Angaben bei der Anwerbung, 809 auf Gewaltthätigkeit und Verweigerung des Gehorsams gegen Offiziere, 829 auf minder schwere Fälle von Insubordination, 146 auf Verlassen des Postens oder Schlafens während derselben, 333 auf Trunkenheit im Dienst, weitere 366 auf Trunkenheit außerhalb des Dienstes, 403 auf schmachvolles Benehmen und der Rest auf verschiedene andere Vergehen. Außerdem erhielten 4684 Soldaten, oder 46 vom Tausend der Truppen in England, Bestrafungen wegen Trunkenheit.

— Chilenische Kriegsschiffe, welche eigenmächtig zwei englischen und zwei deutschen Kohlenschiffen die Ladung abgenommen hatten, wurden vom englischen Kriegsgeschwader durch Androhung sofortigen Kampfes zur vollen Genugthuung gezwungen. Der Admiral hatte den Missthätern eine halbe Stunde Bedenkzeit gegeben.

— Nach Berichten aus Indien haben die Exekutionen gegen die Führer der Aufständischen in Manipur begonnen. Das Urtheil lautete ausnahmsweise auf den Tod, und die Delinquenten werden durch den Strick vom Leben zum Tode befördert.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Mai 1891.

\* [Die Schlesische Pastoralconferenz] wurde Mittwoch, den 20. d. M., früh 9 Uhr im evangelischen Vereinshause zu Liegnitz durch den Vorsitzenden Superintendenten Ueberschär aus Oels eröffnet. Nach einem einleitenden Gesang hielt der Vorsitzende eine biblische Ansprache. Die Feststellung der Präsenzliste ergab über 100 Anwesende. Der Vortrag des Professors Dr. Schmidt aus Breslau

„Aber nun muß ich noch allein mit Ruth sprechen,“ entgegnete lächelnd die Gräfin und nahm den Arm des jungen Mädchens, „heute vor dem Polterabend sind alle Heimlichkeiten erlaubt.“

Ein glänzender Polterabend ging der Hochzeit voran. Herr von Hohenstein hatte zu dem Polterabende sämtliche Bekannte geladen und einen Ball arrangirt, um der Jugend Gelegenheit zum Tanzen zu bieten.

Gräfin Yeltsch in schwerseidener, silbergrauer Robe machte die Honneurs, wobei das Brautpaar ihr half und alle drei althmeten erleichtert auf, als die Gäste sämtlich eingetroffen waren.

„Und Sie haben mich nicht vergessen, Fräulein Ruth?“ fragte Lieutenant von Hohenstein leidenschaftlich, als er vor der schlanken Mädchengestalt in siedersarbigem Kleide stand und sich in ihre Tanzkarte einzeichnete. „Seit jenem Manöverballe trage ich Tag und Nacht nur ein Bild im Herzen — Sie allein wissen, wer es ist!“ flüsterte er dann leise.

„Herr von Hohenstein, welche Sprache,“ zürnte Ruth, welche sehr bleich wurde. „Vergessen Sie nicht, daß ich mich hier unter dem Schutze Ihrer Verwandten befinde und durchaus keine solche Scherze dulde.“

„Sollte es Ihnen denn als eine Beleidigung erscheinen, zu wissen, daß ich Sie verehre, ja . . .“

Hastig griff die junge Dame nach dem Elfenbeintäfelchen und wandte sich von dem jungen Offizier ab; ihr Herz bebte und doch konnte sie nicht anders handeln, denn Olga scharf spähendes Auge ruhte forschend auf ihr. Hohenstein unterdrückte eine leise Verwünschung und wandte sich dann zu Gräfin Yeltsch, welche mit den Worten herantrat:

„Run, Egon, haben Sie sich schon Tänzerinnen gesichert? Es sind nicht viele da und die Herren müssen sich dazu halten. Mit wem tanzen Sie Cotillon?“

„Mit Olga natürlich, liebe Tante. Sie wissen doch am besten, wem mein Herz gehört!“

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Im Banne des Blutes.

sei gewiß von Nöthen, aber auch die Beleidigung derselben durch die That. — Pastor Müller aus Jenau spricht gegen die Formulierung des sozialen Programms, „als wolle dasselbe nur den Reichtum abschaffen oder theilen, vielmehr wolle sie collectivische Wirthschaft; das Wort „lediglich“ in der Resolution sei zu ändern in „im Wesentlichen“. Nach langer Debatte wird die Resolution mit der Abänderung „im tiefsten Grunde“ statt „lediglich“ angenommen. Nach einer Pause wurde über verschiedene Ausfalten der Inneren Mission Bericht erstattet.

\* [Schützenfest.] Beim diesmaligen Schützenfest errang Herr Gasthofbesitzer Wilhelm Scholz die Königswürde, derselbe wurde gestern Abend gegen 7 Uhr vom Vorsteher der Gilde, Herrn Cigarettenfabrikant Smital, unter den üblichen Formalitäten als Schützenkönig proclamirt; die Einführung derselben erfolgte Abends in der neunten Stunde. Die beiden nächstbesten Schützen („Ritter“) waren die Herren Schneidermeister Anton Hartig und Gasthofbesitzer Oskar Paul.

\* [Kieffers Kunstarena.] Die auf der Kambachwiese befindliche Kunstarena des Herrn Direktor W. Kieffer bewährt ihre Anziehungskraft täglich aufs Neue, wie es die eigenartig fesselnden Vorführungen in der That in vollem Maße verdienen. Die letzten Vorstellungen fanden durchweg vor zahlreicher Zuschauerschaft statt und fanden allseitig lebhaftesten Beifall. Da die Künstlergesellschaft sich nur noch kurze Zeit in unsrer Mauern aufzuhalten will, so möchten wir allen denen, welche die Vorstellungen noch zu besuchen gedenken, den dringenden Rath geben, dies bald zu thun, da erfahrungsgemäß sich der Andrang zu den letzten Vorstellungen immer bedeutend zu steigern pflegt.

\* [Falttag.] Der morgige Sonnabend ist ein kritischer Tag 2. Ordnung und findet bekanntlich gleichzeitig an diesem Tage eine Mondfinsterniß statt. Falt kündigt uns in seinem neuesten Witterungsberichte für genannten Tag heftige Niederschläge, strichweise mit Gewitter verbunden, an.

\* [Schulangelegenheit.] Für die diesjährigen General-Lehrer-Conferenzen hat die Regierung zu Breslau, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, folgendes Thema zur Bearbeitung und Besprechung gestellt: „Nicht auf äußere, gedächtnis-

mäßige Aneignung eines möglichst reichen Stoffes, sondern auf Begründung religiös-sittlicher Gesinnung hat der Religions-Unterricht sein Augenmerk zu richten."

\* **M a s t b i e h a u s s t e l l u n g e n .**] Im Interesse der Landwirtschaft wird beabsichtigt, die Mastbieh-ausstellungen nicht mehr, wie bisher, alljährlich in Berlin, sondern abwechselnd in den Provinzen Schlesien, Pommern, Sachsen und Schleswig-Holstein stattfinden zu lassen. Die bisherigen Ausstellungen, namentlich die letzte, waren von keinem Nutzen; eine vom Kaiser gestiftete goldene Medaille ist gar nicht zur Vergabeung gelangt.

\* [Auch ein Zeichen sozialdemokratischer Agitation!] Am zweiten Pfingstfeiertage fanden Touristen an dem, von der Hirschberger Turnerschaft gestifteten Monument Kaiser Wilhelms I. auf dem „hohen Rad“ im Riesengebirge eine Karte mit folgender Inschrift: „Hoch lebe die internationale Sozialdemokratie! Rübezahl!“ Die Karte fand indessen nicht den vom Agitator jedenfalls gewünschten Beifall.

\* [Freibank im städtischen Schlachthause.] Die heute Nachmittag stattfindende Stadtverordnetenversammlung wird sich u. A. mit dem Antrage des Magistrats beschäftigen, seinem Beschlusse, auf dem städtischen Schlachthofe eine Freibank für den Verkauf minderwertigen Fleisches zu errichten, zuzustimmen und die Mittel hierfür mit 200 Mark aus den Ersparnissen beim Schlachthofbau zu bewilligen. In der Freibank soll minderwertiges Fleisch unterausdrücklicher Bezeichnung der Herkunft von frankem Bieh und unter Angabe der bei der Zubereitung zu gebrauchenden Vorsichtsmaßregeln verkauft werden. Diese Einrichtung, welche in den Schlachthäusern anderer schlesischen Städten bereits getroffen ist, dient den Interessen der Producenten in gleichem Maße wie denjenigen der Consumenten. Denn da die Be- schlagnahmen von Fleisch in Folge strengerer Unter- suchung sich häufen, vermehrten sich auch die Ver- luste der Biehprocenten. Andererseits wurde den weniger kaufkräftigen Leuten, zumal angefischt der für sie noch immer unerschwinglich hohen Fleisch- preise, das zwar minderwertige, aber nicht gesund- heitsschädliche Fleisch der beanstandeten Schlachthiere vorerthalten. Wenn sich der Genuss des Fleisches, das in den Freibanken verkauft wird, als der Ge- sundheit zuträglich erweist, so wird fortan einerseits ebensowohl die gänzliche Verwerfung solchen minder- wertigen Fleisches verhindert, andererseits auch verhütet, daß dasselbe als vollwertig in den Handel gelangt.

\* [Polizeibericht.] Zugeflogen: Ein Kanarienvogel Markt Nr. 37 bei Wahneft. — Entflofen: Eine schwarze Henne Bahnhofstraße Nr. 41.

n. Schmiedeberg, 21. Mai. Bei dem gestrigen und vorgestrigen Schießen der hiesigen Schützengesellschaft errang die Königswürde Herr Chauffees-Ausseher Bittner mit 56 Zielen; Marshall wurde Herr Brettschneider Weist mit 55 Zielen. Der Einmarsch erfolgt nächsten Sonntag Abend.

f. Landeshut, 21. Mai. Die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Liegnitz hat das hiesige Postamt mit Ermittlungen beauftragt, ob es im Interesse der Einwohner von Landeshut und seiner nächsten Umgebung liegt, daß eine Stadtfern sprecheinrichtung gebaut werde. Ein Anschluß an Fernsprechleitungen nach Berlin und Breslau kann jedoch erst dann ausgeführt werden, wenn in der betr. Stadt bereits eine Stadtfern sprecheinrichtung besteht. Es wären also zu wünschen, daß im Interesse der Sache die Anmeldungen recht zahlreich eingingen. — Ein in einem hiesigen Geschäft angestellter junger Mann hatte sich kürzlich einen Revolver gekauft, den er lud und mit welchen er sich beschäftigte. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang den Betreffenden in die Seite, während ein neben ihm stehender Mann eine Verletzung an der Hand erlitt.

t. Gottesberg, 21. Mai. Die Bergarbeiterbewegung hat sich im hiesigen Revier in letzter Zeit selbst in ein sehr ruhiges Fahrwasser geleitet. An den Pfingstfeiertagen haben nirgends allgemeine Bergarbeiter-Versammlungen stattgefunden. Es wird mitgetheilt, daß die Wiedereinstellung der gemahrgelten Bergleute Herrmann und Reichelt in Aussicht stehe, sobald dieselben sich verpflichten, nicht mehr in der Bergarbeiter-Versammlung als Redner aufzutreten.

er. Haynau, 21. Mai. Dem Stellenbesitzer  
Buttig, in der Niederstadt wohnhaft, ist in der  
Nacht zum Mittwoch eine Kuh aus dem Stalle

gestohlen worden. Nach den Dieben, welche mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt gewesen sein müssen, wurde zwar eifrigst geforscht, doch gelang es bisher nicht, einen Verdächtigen ausfindig zu machen.

\* Glogau, 20. Mai. Während eines Gewitters, das sich Montag früh in hiesiger Gegend entlud, wurde die unberehelichte Rosalie Pietsch aus Klein-Borwerk, welche sich mit mehreren anderen Personen auf dem Wege nach der hiesigen Zuckerfabrik, in welcher sie arbeitete, befand, von einem Blitzschlag getroffen, so daß sie auf der Stelle tot blieb. — Gestern Mittag wurde in dem sogenannten Erlenbüschchen in Lerchenberg von Schulkindern die unberehelichte 20jährige Anna Sterz aus Lerchenberg, an einem Baume hängend, tot aufgefunden. Neben der Entseelten lagen verschiedene ihr gehörige Schmuckstücke. Am Abend des zweiten Feiertages war die p. Sterz zuletzt in dem unweit befindlichen Täubner'schen Wirthshause, in welchem an diesem Abend Tanzmusik abgehalten wurde, bemerkt worden. Später, gegen 11 Uhr, ist sie von ihrem Liebhaber, dem Bauerjohne Menzel, mit welchem sie jedoch seit einiger Zeit auf gespanntem Fuß lebte, durch eine dritte Person aus dem Lokal herausgerufen und seitdem von Niemand wieder lebend gesehen worden. Ob sich die Sterz selbst getötet oder durch zweite Hand ein gewaltsames Ende gefunden hat, dürfte jedenfalls die morgen stattfindende Obduktion der Leiche ergeben.

i. Neisse, 21. Mai. Die über den vermeintlichen Selbstmord des Musketier Joh. Morholz eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Annahme eines Selbstmordes bei dem Genannten ganz unbegründet erscheint und daß vielmehr ein beilagenswerther Unglücksfall vorliegen dürfte. Dem p. M. konnte zu den Pfingsttagen kein Urlaub gewährt werden; trotzdem entfernte sich derselbe vorigen Freitag Abends heimlich aus der Kaserne, um sich nach seinem Heimatdorf Rogau, Kreis Grottkau, zu begeben. Da in der Richtung Brieg gegen 11 Uhr ein Güterzug abgelassen wurde, so scheint er den selben als „blinder Passagier“ heimlich bestiegen und von dem gefährlichen Sitz nicht weit hinter der hiesigen Eisenbahnbrücke heruntergeschleudert worden zu sein.

— Trebnitz, 21. Mai. Der Brandstifter, durch welchen in Bölkendorf vor Kurzem das Ge- sindehaus, eine Scheuer und der Schafstall mit 180 Schafen ein Raub der Flammen wurden, ist in der Person eines 17 jährigen Pferdejungens des dortigen Dominiums ermittelt und in das hiesige Kreisgefängnis eingeliefert worden. Er will das Feuer aus Gross gegen den Inspector angelegt haben.

\* Lipine D.-S., 21. Mai. Der Ausstand ist nunmehr völlig beendet. 30 Rädelführer, welche zum Streiken gerathen und die Arbeiter von der Wiederaufnahme der Arbeit abzuhalten versucht hatten, wurden entlassen.

## Bermischtes

Aus Friedrichsruhe. Im Sachsenwalde entstand am ersten Pfingsttag ein größerer Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit einen Tannenbestand von über sechs Morgen niederlegte. Fürst Bismarck begab sich auf erhaltenen Nachrath sofort nach dem Brandplatze. Die Friedrichsruher Feuerwehr befand sich dort in voller Thätigkeit und wurde bald des Brandes Herr.

und wurde bald das Brande gezeigt. Berliner Novides. In Nixdorf bei Berlin wurde am Mittwoch Spätabend die dortige Vereinsbrauerei von einem bestigen Schadenfeuer heimgesucht. Sehr erschwert wurde die Thätigkeit der Feuerwehr durch das geradezu pöbelhafte Verhalten des Publikums. Der Feuerwehrmann hatte viele Tausende von Neugierigen angelockt. Aus Berlin heraus wälzte sich ein dichter Menschenstrom nach Nixdorf, die Pferdebahnen wurden geradezu bestürmt, und vom Rolltrug ab stocke der Verlehrte so, daß die Wagen nur im Schritt vorwärts kommen konnten. Man requirierte daher Berliner Schutzenleute, die aber dem Ansturm gegenüber einen sehr schweren Stand hatten. Wie behauptet wurde, ist es am Rolltrug zu ersten Zusammenstößen gekommen, in Folge dessen noch berittene Mannschaften requirirt wurden. Noch stürmischer ging es in der Nähe der Brandstelle selbst zu. Die Menge riß die Bäume der Holländer Mühle und der Brauerei um und bewarf schließlich die Feuerwehr, die sich Platz schaffen wollte, mit Steinen, die Gendarmerie mußte daher geschlossen und mit erhobenem Revolver gegen die Menge vorgehen, die bei ihrem Treiben auch viele Fensterscheiben eingeworfen hat.

Ein neues Opfer von Monte Carlo. Wie aus Nizza telegraphisch gemeldet wird, erhängte sich der Münchener Banquier Spektral in Monte Carlo, nachdem er 9.000 Frs. verloren hatte. Es ist dies der sechste Selbstmord in Monte Carlo im Mai.

Raubmord. Räuber haben in der Nacht zum 19. Mai die Mutter des römischen Monsignore Segua, des früheren Secretärs des Cardinalstaatssekretärs Rampolla, auf ihrem Landgute bei Subiaco überfallen und ermordet.

\* [Schößfengerichts-Sitzung vom 22. Mai.] Frau Graebel geb. Tize von hier war längere Zeit bei einem bießgen verw. Tischlermeister als Bedienungsfrau beschäftigt. Die selbe ist angellagt, während dieser Zeit einen Krimmepelz, einen Kaninchenpelz, Tuch- und Lederchuhe, einen schwarzen Tuchrock und noch mehr minderwertige Sachen, im Ganzen 9 Gegenstände, gestohlen zu haben, welche sie theils versteckt, theils verkauft hat. Urtheil: 6 Monate Gefängnis. — Der Gartensstellenbesitzer August Scholz aus Neuwaldau, Kreis Schönau, besitzt einen Bullen. Ohne einen Körbchein zu besitzen, hat Angellagter doch im Herbst des vorigen Jahres und später den Bullen für fremde Kühe freigegeben. Scholz glaubte, das Gesetz der Körordnung sei aufgehoben, da die Körungs-Commission im versloßnen Jahre keine Versammlung abgehalten und habe deshalb eine Anfrage bei dem Gemeinde-Borstand stütz unnotig gehalten. Er erhielt ein Strafmandat von dem letzteren von 10 Mark. Seine eingelagerte Berufung wurde verworfen. — Der 15 Jahre alte, wegen Körperverletzung schon vorbestrafte Max Trautmann von hier befand sich am 10. April d. J. auf dem Bodenraum des von ihm bewohnten Hauses und rief von dort einem auf der Straße sich befindlichen 7jährigen Mädchen zu, sie möge nur die Schürze aufhalten; darauf warf er dem Mädchen eiselerregenden Unrat in's Gesicht. Für diese Robheit erhielt er 7 Tage Gefängnis. — Der 22 Jahre alte, wegen Stiftsleidtsverbrechen schon vorbestrafte Zigarrenmacher Robert Herber aus Arnstadt traf am späten Abend des 1. Mai d. J. hier selbst einen Schlosser und einen Buchbinderlehrling, mit welchen er noch einen Spaziergang nach der Rosenau unternahm und sich mit dem Namen „Freund“ vorstelle. Als dieselben von dort zurückkehrten, setzten sie sich schlafrunken auf eine Bank der Hirschgarten-Bromenade. Diese Gelegenheit benutzte der Angellagte, um dem Schlosser von der Unkette die Remontoiruhr, sowie dem Buchbinder das Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt aus der Tasche zu stehlen. Trotz seines hartnäckigen Leugnens erhielt der Angellagte 1 Jahr Gefängnis. — Der Bäderlehrling Paul Schmidt von hier vergnügte sich mit zwei kleinen Schuhknaben dam, am 17. März d. J., des Abends gegen 6 Uhr, nach einer in der Außenstraße befindlichen Straßenlatrine mit Steinen zu werfen, wobei Schmidt zwei Scheiben zertrümmerte. Wegen Sachbeschädigung erhielt er 4 Wochen Gefängnis. — Der frühere Kunstmärtner Wilhelm Rademacher aus Potsdam war im vorigen Herbst als Schachtarbeiter in Herisdorf beschäftigt. Während dieser Zeit hat er sich dasselb, sowie in Giersdorf in drei Fällen der Zechpresse schuldig gemacht. Da die Beiträge nur 45, 75 und 80 Pf. betrugen, so erhielt er nur eine Gefamnistrafe von 3 Wochen Gefängnis. — Der Dispositions-Urlauber Carl Michael, welcher kurz nach seiner Entlassung vom Militär wegen seines strafbaren Benehmens vor dem Gasthause „zum Langen Hause“ hier selbst zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, machte sich am 8. März d. J. einer vorsätzlichen Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeuge, sowie der Sachbeschädigung schuldig. Der Angellagte ging am genannten Tage in den Sechsstädt bei den Fenstern des Inwohners Krebs vorbei, gerischling dasselb eine Fensterscheibe und als d. sc. aus seiner Behausung trat, wurde er von dem Angellagten mit einem Bambustock noch über den Kopf geschlagen. Er erhielt eine Woche Bußgeldstrafe. — Der Arbeiter Straube wurde überführt vom Bahnhofsterrain hier selbst ca. ¾ Etr. Kohlen gestohlen zu haben. Zwei Tage Gefängnis wurden ihm zuerkannt. — Die verheilte Pauline Beer von hier entwendete am 22. März einem hiesigen Dienstmann von dessen Handwagen einige Decken und Stricke im Werthe von 8 Mark. Bei ihrer Ergreifung benahm sie sich sehr ungezogen, darum erhielt sie wegen Diebstahl und Beleidigung eine Gefamnistrafe von 5 Tagen Gefängnis.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 21. Mai. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide matter, bei etwas stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

bei etwas stärkerem Angebot Preise zum Zehn niedriger.  
Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm  
säes. w. 23.80—24.10—24.70 M., gelber 23.70—24.00 bis  
24.60 M., feinste Sorte über Rotiz bezahlt. — Roggen bei stärk.  
Angebot unver., per 120 Kilogr. 19.50—21.00—21.50 feinste  
Sorte über Rotiz bezahlt. — Gerste bepflanzt, per 100  
Kilogramm 14.70—15.50—17.00, weiße 17.00—17.50 Markt  
Preise. — Hafer, per 100 Kgr. 16.00—16.50—17.00

— Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 16,00—16,50—17,00  
 Ml. — Mais gut verläufig, per 100 Kgr. 15,00—15,50—16,20  
 Ml. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. giebt 8,00—8,80  
 bis 9,20 Ml., blaue 7,40—8,40—9,00 Ml. — Widen schwach  
 gefragt, per 100 Kilogr. 11,90—12,00—13,00 Ml. — Bohnen  
 schw. Umfang, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Ml.  
 Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 14,00—15,00—16,00 Ml.  
 — Victoria 16,00—17,00—18,00 Ml. — Schlagselbst behauptet.  
 — Delfsäaten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot.  
 19,00—21,00—23 Ml. — Rapssäuten sehr fest, per 100  
 Kgr. schw. 12,00—12,25 Ml., fremder 11,50—11,75 Ml.  
 Leinluchen gute Raust., per 100 Kilogr. schw. 15,50—16,00,  
 fremder 13,00—14,00 Ml. — Palmleinluchen sehr fest, per  
 100 Kilogramm 11,75—12,00 Mart. — Kleesamen schwach  
 gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53,00 Ml., weißer  
 ruhig, 40,00—56,00—55,00—65,00 Ml. — Schwedischer  
 Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 56—55—65—75 Ml.  
 — Lammenstee ziemlich fest, 35—40—42—48 Ml. — Thymothee  
 schwach, 18—20—25 Ml. — Heu per 50 Kilogr. 2,50 bis  
 2,80 Wert. — Rosenstrah. per 600 Kgr. 30—32 Ml.

**GRATIS.**

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Direkt ab  
Fabrik.  
**Seidenstoffe** Unverfälschte schwarze  
Seidenstoffe mit Garantie für reine  
Färbung, sowie Seidenstoffe jedweder  
Art verändert flüss- u. meterweise porto-  
u. zollfrei an Private das Seidenwarenhaus  
Adolf Grieder & Cie. in Zürich  
(Schweiz).  
Muster umgehend franco.

In großartigster Auswahl empfehle zu billigsten Preisen:  
**Universal-Wäsche. Gumm-Wäsche.**  
**Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Stulpen**  
 in ganz vorzüglichen Leinen.  
**Unterhemden, Unterjacken, Unterkleider und Socken**  
 in Maco.  
**Elegante Herren-Gravatten**  
 zu Steh- und Umlegekragen in vielen neuen Fäcons.

**Oscar Roth,**

Hirschberg i. Schl., Langstraße, neben der Apotheke,  
 erstes Viertel am Markt links.

**Bruno Wecker's Hutfabrik,**

**Hirschberg i. Schl.,**

Langstraße Nr. 9,

empfiehlt sein großes Lager von

**Filzhüten, Seidenhüten und Strohhüten,**  
 sowie große Auswahl in Mützen  
 zu sehr soliden Preisen.

**Empfehle in großer Auswahl**

zu billigsten Preisen:

Tricot-Täillen,  
 Tricot- und Barchend-  
 Kleidchen,  
 Satin-Blousen,  
 Moulin-Blousen,  
 Barchent-Blousen,  
 Kinder-Mäntel wäschbar,  
 Schürzen, Corsets.

Handschuhe,  
 Strümpfe, Socken,  
 Leichte Normal Hemden,  
 Jacken, Beinkleider,  
 Leinen-Wäsche,  
 Universal- u. Gummis-  
 Wäsche, Gravatten.

**J. Königsberger.**



**Kinderwagen! Kinderwagen!**

in hocheleganter Garnirung, gut und dauerhaft gearbeitet  
 große Auswahl von  
 Reisekörben, Waschkörben, Korbstühlen,  
 sowie  
 alle Arten Korbzächen  
 empfiehlt

**H. Gerber, Korbmachermeister,**  
 Markt (Tuchlaube) Nr. 5.

Anerkannt  
 vorzüglichste

**Geschirrwickse** allein  
 von Emil Korb, Hirschberg,  
 echt fabrikt

welches das Beste zur Erhaltung und Conservirung der Wagenverdecke und Geschirre ist, kauft man bei Hugo Maul, Hirschberg i. Schl., H. Obst, Warmbrunn und Hermendorf, Paul Wolf, Hermendorf, Herm. Exner, Arnsdorf, Oswald Schubert, Hirschdorf, E. Feigl, Greiffenberg, W. C. Kunkel, Friedeberg, Paul Elsel, Flinsberg, C. W. Zimmer, Löwenberg.

**Bettfedern, Bettfedern**

auf eigener Dampf-  
 Reinigungsmaschine ge-  
 reinigt, empfiehlt in guter  
 Ware zu billigsten Preisen.

Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13.

Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt.

Achtungsvoll

D. O.

**M. Lindner's Schürzensabrik**

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23,

empfiehlt ihr größtes Lager am Platze. Wirthschafts-, Haus- und Schulschürzen in großer Auswahl, neuester Fäcon, guter Arbeit, waschbaren Stoffen und billigsten Fabrikpreisen. Neuheiten in Kinderkleidchen, Tricotäillen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend  
 empfiehlt mein reichhaltiges Lager

**garnirter u. ungarnirter Strohhüte**

vom einfachsten bis feinsten Genre.

**Spienhüte** von 3 Mt. ab. **Trauerhüte** von 2 Mt. an. **Herren- und Damenhemden** von 1 Mt. bis 4 Mt. mit Handstickerei. **Herrenkragen und Chemisettes.** **Cravatten** von 10 Pf. ab bis 2 Mt. **Corsettes** von 75 Pf. an. **Handschuhe, Blumen, Spiken, seidene Bänder.** **Sämtliche Schneider-Artikel** zu allerbilligsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

**H. Heinze, Bahnhofstraße 55,**  
 bei Herrn Bäckermeister **Lindau.**

**Maco-Unterkleider**

das Beste für den Sommer  
 weich wie Seide ohne Einlaufen in der Wäsche. **Ersatz für „Jägersachen“.** **Lange Hemden** für Herren von Mt. 2,50 an, **Unterjäckchen** für Herren und Damen von Mt. 1,00 an, **Neuhemden** von Mt. 0,60 an, — **Beinkleider** für jede Person passend bis 120 cm weit. — **Kinderhöschen und Leibchen** in 10 Größen, — **Macostrümpfe u. Socken** sehr zu empfehlen für **Schweiffuß**, — **Diamantstrümpfe** in jeder Stärke und Größe, sowie Längen von **Diamant-Estreemadura** mit Anstrickgarn in 3 Stärken, — **Zwirnhandschuhe** zu 25 und 50 Pf., **Diamantschwarze Handschuhe** zu 60, 75 Pf. bis Mt. 1,30 empfiehlt

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**  
 Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

**Zur Beerdigung**

theurer Familienglieder empfiehlt mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Shirting, Satin, Gaufré** bis zur hochelegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. **Neizende Kinderkleider** in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Kundenschaft in ortüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

**Otto Kopbauer,**  
 Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft  
 sämtlicher Beerdigungsartikel,  
 28 Garnlanbe 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

**Sprach-  
 u. Reiseführer.**

Praktisch und leicht fasslich.

**Parlez-vous français?** (Franz.) 14. Aufl.

Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.

**Do you speak English?** (Engl.) 13. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

**Parlate italiano?** (Ital.) 6. Aufl. Geh.

1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

**Habla V. castellano?** (Span.) 4. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

**Fala Vmce. portuguez?** (Portug.)

Geh. 2 M. 50 Pf.

**Sprekt Gij Hollandse?** (Holl.)

2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

**Taler De Dansk?** (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 M. 50 Pf.

**Talar Ni Svenska?** (Schwed.) Geh.

1 M. 50 Pf.

**Mluvite cesky?** (Böh.) Geh. 1 M. 50 Pf.

**Tud öm magyarul?** (Ung.) Geh. 1 M.

50 Pf.

**Mówisz Pan po polsu?** (Poln.) Mit

Aussprache. Geh. 2 M.

**Sprechen Sie Russisch?** Mit Aus-  
 sprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

**Sprechen Sie Serbisch?** Geh. 2 M.

**Sprechen Sie Türkisch?** Geh. 2 M.

50 Pf.

**Sprechen Sie Neugriechisch?** 2. Aufl.

Geh. 2 M. 50 Pf.

**Sprechen Sie Arabisch?** Geh. 2 M.

50 Pf.

**Sprechen Sie Persisch?** Geh. 3 M.

**Spechen Sie Chinesisch?** Geh. 6 M.

**Sprechen Sie Japanisch?** Geh.

4 M.

**Koch's Deutschland-Führer.** Cart.

1 M. 20 Pf.

**Koch's Europa-Führer.** Cat. 1 M. 20 Pf.

Leipzig C. A. Koch's Verlag.

Für die Monate Juni und Juli  
 wird ein

**möblirtes Zimmer**  
 mit **Schlafkabinett** nebst **Schlafraum** für einen **Burschen** zu  
 mieten gesucht. Geöffnet mit  
 Angabe des Preises unter Münster 91  
 in der Expedition d. Bl. erbettet.

**Grosse**  
 Schneidemüller Pferde-Lotterie

Ziehung am 3. Juni 1891.  
 Hauptgewinn: Equipagen mit 4 Pferden.  
 Loosé à 1 Mt. (11 Loosé 10 Mt.)

**Wormser Domän-Geld-Lotterie**

Ziehung 16. und 17. Juni 1891.  
 Hauptgewinn: 75000 Mt. baar. Kleiner  
 Gewinn 10 Mt. baar ohne jeden Zug.  
 Loosé à 3½ Mt.  
 (Nach Auswärts für Liste und Porto  
 30 Pf. jede Lotterie.)  
 empfiehlt und versendet.

**Robert Weidner,**  
 Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

**Kirchliche Nachrichten.**

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Fünfer  
 vom 24. bis 30. Mai. — Am Sonntage Fest  
 Trinitatis. Hauptpredigt Herr Pastor prim.  
 Fünfer. — Nachmittagspredigt Herr Pastor  
 Lauterbach. — Sonntag früh 9 Uhr Communion  
 Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag Nach-  
 mittag 3 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor  
 prim. Fünfer. — Freitag früh 9 Uhr Communion  
 Herr Pastor prim. Fünfer. — Freitag Nach-  
 mittag 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Niebuhr.